

# „Wir sind noch ganz am Anfang“

## BBS-Projektteam fragte bei Landkreis, Stadt und Gemeinden nach und stellte große Unterschiede fest

Von Ksenia Zilke, Elena Zorcenko, Ilyas Cakmak, Micha Zöllner, Patrick Warnke

**Landkreis.** „Wir haben erkannt, dass der Klimawandel nicht mehr zu stoppen ist“, sagt Markus Kampmann vom Bauamt des Landkreises. Er hatte Zeit für uns. Zeit, die unsere Umwelt in der Frage der Erderwärmung und möglicher Gegenmassnahmen nicht mehr hat. Und Geld ist auch keines da, wie Kreisstadt-Bürgermeister Martin Wagener in unserem Gespräch mit ihm immer wieder unterstrich, um deutlich zu machen, dass die Stadt nur wenig tun kann. „Wir sind noch ganz am Anfang“, sagt uns Wagener. Geht es den anderen Gemeinden auch so? Wir fragten nach.

Immer wieder wurden den Mitgliedern der Projektgruppe unter dem Mantel des Klimaschutzes Verkehrsprojekte wie in Lilienthal oder Grasberg verkauft, Ausgleichsmassnahmen für Bauten in den Klima-Zusammenhang gestellt und einiges mehr. Nicht immer überzeugend.

Überzeugender waren für die Schüler unabhängige Anpflanzungsprojekte wie zum Beispiel in Schwanewede, Grasberg, der Kreisstadt und Hambergen. Hier wurden bereits Zehntausende zusätzliche CO<sub>2</sub>-vernichtende Bäume und Büsche in die Erde gebracht und weitere sollen

folgen. An vielen Stellen entstehen großflächige Solaranlagen. Aber auf öffentlichen Gebäuden sind sie kaum zu sehen. Wohlthuende Ausnahmen, wie auf den Dächern der Berufsbildenden Schule in Osterholz-Scharmbeck, der Kooperativen Gesamtschule in Hambergen oder auf der Integrierten Gesamtschule zeigen den Weg.

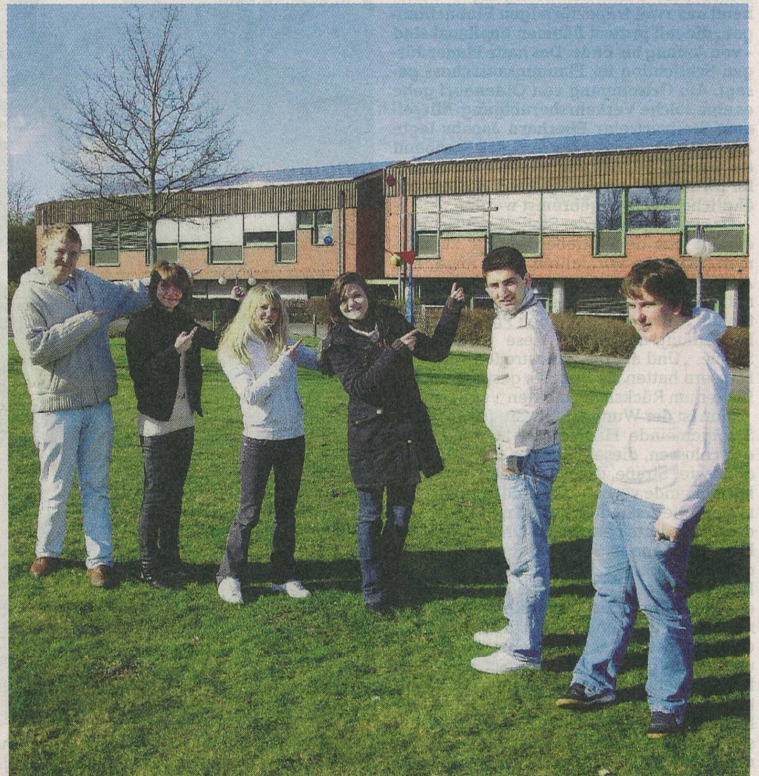
Überraschend für die Schülerinnen und Schüler, die sich mit dem Klimaschutz für ihr Projekt befaßten, war eine Aussage von Landkreismitarbeiter Kampmann zu Baumassnahmen in der Hammeniederung. „Wenn der Moorboden austrocknet, dann produziert er eine Menge CO<sub>2</sub>.“ Um dem vorzubeugen, soll die Wiedervernässung der Moorflächen angegangen werden. „Insofern sind die Deicherhöhungen, an denen zur Zeit gearbeitet wird, auch Massnahmen für den Klimaschutz.“

Alle Gemeinden haben erkannt, wie wichtig die richtige Dämmung ihrer Gebäude ist. Weil bereits heute die Energiekosten Löcher in die Haushalte reißen. Deshalb haben viele Bürgermeister und Rathausmitarbeiter den BBS-Schülern ihre Pläne dargelegt, wie sie zweckgebundene Gelder des Konjunkturpaketes verwenden möchten. Insbesondere Schulen, Schwimmbäder, Kindergärten und Verwaltungsgebäude sollen davon profitieren.

So manche Gemeinde, die mit ihrem Gebäudesanierungen nicht auf diesen Geldsegen gewartet hat, bringt das aber unvermutet in Schwierigkeiten: „Wir haben bereits Geld in die Hand genommen, um Geld zu sparen“, sagte beispielsweise Ritterhudes Bürgermeisterin Susanne Geils. Nahezu an allen Gebäuden im Besitz der Gemeinde, seien energetische Sanierungsarbeiten in Angriff genommen und oft auch schon abgeschlossen worden. Nun erhebe sich die Frage, wofür die Gemeinde „das Geld aus dem Konjunkturpaket noch verwenden darf“. Intelligentes Energiemanagement wie die Einzelraumsteuerung der Heizung an der KGS Hambergen oder auch das private Blockheizkraftwerk des Hotel Tivoli in der Kreisstadt sind Beispiele dafür. Das Hotel spart mit dieser modernen Heizungsanlage 60 Prozent der Kosten im Gegensatz zu einer herkömmlichen Heizung.

Einige Gemeinden verzichten bewußt auf die Nutzung von sogenanntem Ökostrom. „Wichtiger ist für uns, den Verbrauch einzuschränken“, nennt beispielsweise Linda Velte von der Stadtverwaltung Osterholz-Scharmbeck den Grund.

Einen großen Raum nehmen bei den Gemeinden die geplanten Projekte ein. „Wir wollen möglichst alle Schulen, Kindergärten



Seit Frühjahr 2008 ist die Solaranlage auf dem Dach der Berufsbildenden Schulen am Netz und spart somit der Umwelt durch die CO<sub>2</sub>-freie Stromproduktion jährlich 25 600 Kilogramm CO<sub>2</sub>. Durch den Verkauf des Stroms ist der Kredit für die Anlage nach zwölf Jahren abbezahlt. Das ist für das Projektteam ein Vorzeigebauwerk.

ten und alte Gebäude dämmen und energetisch sanieren“, sagte Hambergens Samtgemeindebürgermeister Bernd Lütjen. Seine Gemeinde will aber weiter gehen: Geplant ist die Pflanzung eines Hochzeitswaldes. Den sollen die Bürger in direkter Rathausnähe pflanzen. Die Bäume verwerten so ganz nebenher auch einen Teil der CO<sub>2</sub>-Belastung. Auch die Nutzung der Sonne ist angedacht. So soll eine Solaranlage auf dem Hambad-Dach installiert werden.

Ähnliche Projekte gibt es auch in den anderen Gemeinden. Von der Einzelanlage bis hin zum Bürgersolarkraftwerk, wie es Ritterhude hat und Schwanewede plant.

Einen anderen Weg hat die Kreisstadt eingeschlagen. Dort werden Bauwillige direkt mit Experten für regenerative Energien zu-

sammengebracht. So können energiesparende Details von vornherein in die Planungen einbezogen werden. Zudem hat die Stadt ein Baugebiet in Planung (Raaland), das ausschließlich für ökologisch hochwertige Gebäude ausgelegt ist.

„Wir versuchen so gut wie möglich die Klimaschutzmassnahmen zu berücksichtigen“, sagte Markus Kampmann vom Landkreis Osterholz in Hinblick auf das neue Raumordnungsprogramm für das gesamte Kreisgebiet.

Überholt hat sich der Plan der Lilienthaler, mit der Straßenbahn-Linie 4 auch etwas für den Klimaschutz zu tun. Entgegen den Planungen im Rathaus hat sich der Rat der Gemeinde zwischenzeitlich mehrheitlich gegen das Millionenprojekt ausgesprochen.

### Gast-Kommentar

## Chefsache

Zum Thema Klimaschutz

Nach harten sechs Wochen Arbeit kommen wir zu dem Ergebnis, dass der Landkreis Osterholz und die meisten Kommunen sich bemühen, etwas für den Klimaschutz zu tun. Aber reicht das?

Wir sind der Meinung, dass Politiker hinter Klimaschutzmaßnahmen stehen und nicht Maßnahmen nur diesen Deckmantel verpassen sollten. Klimaschutz muss in den Rathäusern und in den Chefetagen der Unternehmen zur Chefsache erklärt werden.

Politiker und Verwaltungen sollten ab sofort mehr Geld, Zeit und Ideen gezielt für Klimaschutzmaßnahmen einsetzen und somit mehr für die kommenden Generationen machen.

Was wir gesehen haben, reicht uns nicht!

Patrick Warnke, Stefanie Meyer und Micha Zöllner